

Faksimile

Wirtschaft

## Rumänien in Not, weil seine Ärzte in die Schweiz fliehen

In Europa findet ein gnadenloser Konkurrenzkampf statt: Der Westen bildet zu wenige Ärzte aus – und bedient sich im Osten. Zu den Gewinnern zählt auch die Schweiz. Länder am Rande der Europäischen Union, vor allem Rumänien, haben das Nachsehen.

Dort machen pro Jahr etwa 2600 Medizinstudenten ihr Arztdiplom. Seit dem EU-Beitritt 2007 aber verlassen jährlich im Schnitt 2300 rumänische Ärzte ihre Heimat. Und die Abwanderung nimmt sogar noch zu: «Letztes Jahr verliessen 3000 Ärzte das Land», sagt Luminita Valcea vom rumänischen Ärzteverband CMR. Die Folgen sind katastrophal. «Auf dem Land fehlt es bereits an wichtigen Spezialisten», warnt Valcea. Sie kennt drei Bezirke mit je rund 300 000 Einwohnern, in denen mittlerweile keine Gefässchirurgen oder Diabetologen mehr arbeiten.

**«Die Schweiz ist mitverantwortlich für den Ärztemangel in Rumänien», sagt Martin Leschhorn von Medicus Mundi Schweiz, einem Netz von Entwicklungshilfeorganisationen. «Es ist wie ein Dominospiel – die Schweiz stösst den ersten Stein um.» Weil hierzulande zu wenige Ärzte ausgebildet werden, füllen Ausländer die Lücken. Ende 2013 waren von 33 242 Humanmedizinern 5583 (17 Prozent) Deutsche. Das ist mit Abstand die grösste Ausländergruppe.**

Deutschland wiederum füllt seine Ärztelücke mit Rumänen. Sie sind auch dort die grösste Gruppe. Ende 2013 hatte fast jeder hundertste zugelassene deutsche Mediziner, insgesamt 3215, ein rumänisches Arztdiplom.

«Wir haben neben Bulgarien europaweit die tiefsten Löhne», sagt Valcea. «Keiner kommt zu uns.» Ein Assistenzarzt verdient 200 Euro im Monat, ein Spezialist im Schnitt 500.

Nun greift auch die Schweiz vermehrt auf Rumänien zurück. Insgesamt 180 Ärzte von dort arbeiten hier. Nach Deutschen, Franzosen, Italienern und Österreichern stehen sie in der Statistik an fünfter Stelle. Und es werden mehr: Allein letztes Jahr liessen 95 Rumänen ihr Arztdiplom in der Schweiz anerkennen.

Einer, den es hierher zog, ist Radu Tutuian (42), Chefarzt am Spital Langenthal BE. Der Magen-Darm-Spezialist kam vor 17 Jahren nach dem Staatsexamen, um in Basel zu doktorieren: «Ich wollte auf eigenen Beinen stehen. Selbst als Assistenzarzt hätten mich meine Eltern finanzieren müssen.» Die Sprache sei nie ein Problem gewesen, sagt Tutuian in breitem Berndeutsch: «Die meisten Rumänen sprechen bereits Französisch oder Deutsch.» Andere rumänische Ärzte geben gegenüber Sonntags-Blick zu Protokoll, das marode und korrupte Gesundheitssystem im Heimatland habe sie verjagt.

Medical Mundi Schweiz fordert, dass die Schweiz über den Tellerrand schaut. Martin Leschhorn: «Wir können mithelfen, das Gesundheitssystem in Rumänien auf dem Land zu stärken. Und wir müssen endlich genügend Ärzte ausbilden.» **CLAUDIA STAHEL**

*Warnt: Martin Leschhorn von Medicus Mundi Schweiz.*